

Ein glückliches Neujahr, Genossen!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetischen
Bevölkerung Kasachstans
Herausgegeben
von „SOZIALISTIK KASACHSTAN“

Donnerstag, 1. Januar 1970
5. Jahrgang Nr. 1 (1035)

Preis
2 Kopaken



Zeichnung: W. Schwan

LENIN

Auf Schritt und Tritt mit uns für alle Zeiten, erteilt er uns, ein Vater, weisen Rat, Wir fühlen seine Schulter uns zur Seite, sein Genius erleuchtet unsern Pfad.

Er lebt! Wir hören gleichsam seine Schritte: im Pulsschlag unsrer Heimat lebt er fort, Wir fühlen immer ihn in unsrer Mitte, zu neuen Siegen ruft uns stets sein Wort,

Er lebt im frohen Wogen unsrer Städte, im Bergwerksgrund, wie in der Ofen Glühn, im Brausen der Turbinen, in den Drähten, wo Elektronenströme schweigend ziehn.

Er lebt in allen Ländern, allen Zonen, kein Hindernis hält seinen Worten stand, die nun zutiefst in allen Völkern wand, Die Wahrheit hat ein jedes Volk erkannt.

Herbert HENKE

Neujahrsbotschaft an das sowjetische Volk

Teure Genossen und Freunde! Das Jahr 1969 ist vollendet. Das Sowjetvolk verabschiedet sich von ihm mit gutem Gefühl. Das war ein Jahr begeisterter Arbeit und schöpferischer Taten.

Unsere Heimat geht zuversichtlich auf dem Weg des Aufbaus des Kommunismus, der von den Ideen des großen Lenin beleuchtet wird, voran. Das Sowjetvolk hat die Hauptaufgaben des vierten Jahres des Planjahrhunds erfolgreich erfüllt. Hunderte neue Betriebe sind angelegt, in breitem Ausmaß wird der Bau von Wohnungen, Kultur- und Sozialanstalten geführt. Neue bedeutende Erfolge wurden auf dem Gebiet der Wissenschaft und Technik, der Volksbildung und des Gesundheitswesens, der Literatur und der Kunst errungen. Unwegweis steigt der Wohlstand der Werktätigen.

In den Erfolgen des Sowjetvolkes verschmelzen Selbstaufopferung und Begeisterung der Arbeiterklasse und der Bauernschaft, Kühnheit und mutige Gedanken des Gelehrten und Ingenieurs, schöpferisches Suchen des Künstlers wie in einer vorrühmlichen Legierung. Das vergangene Jahr war von der weit-

ren Entwicklung der sowjetischen Gesellschaftsordnung, der sozialistischen Demokratie und der Festigung der Freundschaft der Völker der UdSSR gekennzeichnet. Das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft — die unerschütterliche Grundlage der sowjetischen Gesellschaft — hat sich noch mehr gestärkt. Der unlängst stattgefundene III. Unionskongress der Kolchosbauern hat noch einmal die Kraft und Unverbrüchlichkeit dieses Bündnisses gezeigt und eine neue Stufe in der Entwicklung der Kolchosordnung eröffnet.

Unter der Führung der Kommunistischen Partei, in brüderlicher Einheit verwirklichen die Werktätigen unseres multinationalen Landes konsequent die Beschlüsse des XXIII. Parteitag der KPdSU. Unsere sozialistische Heimat erhob sich auf eine neue Stufe, wurde noch mächtiger.

In diesen festlichen Minuten wenden wir uns an die heroische Arbeiterklasse, an die ruhmvolle Kolchosbauernschaft und unsere Volkintelligenz mit den Worten tiefempfundener Dankes für ihre begeisterte Arbeit, für ihre heldenmütige Begeisterung der Sache des Kommunismus. Mit dem Gefühl der Dankbarkeit und der Liebe wenden wir uns

an die Sowjetfrauen, die unermüdet Schaffenden, die geschickten und fürsorglichen Kindererzieherinnen.

Mit Recht sind wir stolz auf die vortreffliche Sowjetjugend, die auf den Ruf der Partei kühn an die schwersten Arbeitsschritte geht. Sie lernt beharrlich, arbeitet eifrig, vermehrt mit ihren Taten die ruhmvollen revolutionären, Kampf- und Arbeitstraditionen der älteren Generationen.

Herzliche und warme Gefühle heutzutage unser Volk zu den Kämpfern der Streitkräfte, die wachsam unsere Grenzen hüten, und auf der Wacht der Errungenschaften des Großen Oktober, der Errungenschaften des Sozialismus stehen.

Zu einer wichtigen Etappe in ihrer Entwicklung wurde die internationale Beratung der Kommunistischen und Arbeiterparteien in Moskau. Die auf der Beratung an-

genommenen Dokumente haben die Kommunisten, alle Revolutionäre mit einem entflammten Aktionsprogramm ausgerüstet. Die Beratung hat erneut bestätigt, daß die Stärke der kommunistischen Bewegung in der Treue den Prinzipien des proletarischen Internationalismus, der großen Lehre von Marx-Engels-Lenin besteht.

Mit Stolz auf das Erreichte, mit klaren Perspektiven für die Zukunft beginnen wir das neue Jahr. Das Jahr 1970 ist das Jahr des großen Lenin-Jubiläums. Das ist das Jahr des 25. Jahrestages der Zerschlagung des Faschismus im Großen Vaterländischen Krieg, das Jahr der Vollendung des fünfjährigen Plans.

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR, der Ministerrat der UdSSR sind fest davon überzeugt, daß die Sowjetmenschen fest entschlossen sind, die wirtschaftliche und die Verdienstmacht unseres sozialistischen Vaterlandes noch höher zu heben.

Ihre Reihen noch enger zu schließen. Unser Staat verfügt über alles Nötige, um eine ruhige und zuversichtliche Arbeit des Sowjetvolkes zu sichern, er bereitet konsequent eine friedliche Außenpolitik, erteilt eine entschiedene Abfuhr den imperialistischen Ränken, unterstützt größtmöglich den gerechten Kampf der Völker für Freiheit und Unabhängigkeit.

Teure Genossen! Gleich wird die Krenelin den Anbruch des Neujahrs verkünden.

Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR gratulieren Euch herzlich und wünschen im neuen Jahr Erfüllung Eurer Wünsche, Pläne, gute Gesundheit. Möge das kommende Jahr in jede sowjetische Familie neue Freuden und Erfolge im

Leben, in der Arbeit und im Studium bringen!

Wir wenden uns mit freundschaftlichen Neujahrsgratulationen und den besten Glückwünschen an die Völker der sozialistischen Länder, an die kommunistischen und Arbeiterparteien, an die Arbeiterklasse, an die werktätigen Bauern, an die progressive Intelligenz der kapitalistischen Länder, an die Völker, die das koloniale Joch abgeschüttelt haben, an alle Kämpfer gegen Imperialismus, für Freiheit und Unabhängigkeit.

Möge das anbrechende Jahr 1970 zu einem Jahr der weiteren Siege der Sache des Friedens, der Demokratie, der nationalen Unabhängigkeit, des Sozialismus und Kommunismus werden.

Wir bringen unseren Neujahrsrost auf das große Sowjetvolk, auf die Kommunistische Partei, auf unsere geliebte sozialistische Heimat aus.

Viel Glück im Neuen Jahr, teure Genossen!

ZENTRALKOMITEE DER KPdSU

PRÄSIDIUM DES OBERSTEN SOWJETS DER UDSSR

MINISTERRAT DER UDSSR

Interview zum Jahreswechsel

mit Bishamal RAMASANOWA, Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR

Gute Bilanz, klare Aussichten

Dieser Tage hat die VI. Session des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR (7. Legislaturperiode) ihre Arbeit abgeschlossen. Die Deputierten des obersten Organs der Staatsmacht die Sendboten des Erzählts, die Getreidebauern von Kustanai, Zinnarbeiter und Kolchosarbeiter die Bergeleute und Hüftenwerker von Karaganda und Temirtau, die Erdölarbeiter von Gurjew, die Reisbauer von Kysyl-Orda, die Vieh- und Zuckerzüchter aus dem Siebenstromland die Baumwollzüchter von Tschimkent Vertreter der Wissenschaft und Kultur erläuterten und bestätigten den Staatsplan der Entwicklung der Volkswirtschaft für das Jahr 1970 den Staatshaushalt Kasachstans für das Jahr 1970 und die Erfüllung des Staatshaushalts der Kasachischen SSR für das Jahr 1969.

Die Ergebnisse des Jahres rufen Bewunderung hervor. Jedem, wenn wir die Ergebnisse des vergangenen Jahres zusammenfassen und das neue Jahr beginnen, erhebt vor unseren Blicken in ihrer ganzen Größe die Heldentaten des Volkes, die im Oktober des Jahres 1917 unter der Führung der von W. I. Lenin geschaffenen Kommunistischen Partei vollbracht wurde. Gerade die Kommunistische Partei hat den werktätigen Menschen zum Herren des Landes zum Herren seines Schicksals gemacht.

Das Jahr 1969 ist in die Geschichte eingegangen und wir haben ihm, wenn das Gefühl gegeben denn es hat viele gute Taten zurückgelassen. Das Sowjetvolk hat indem es die Beschlüsse des XXIII. Parteitages und der Plenen des Zentralkomitees der KPdSU

verwirklichte, im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau vortreffliche Resultate erzielt. Die Ergebnisse des verflissenen Jahres rufen, ebenso wie die der ersten drei Jahre des Planjahrhunds im ganzen, bei jedem Sowjetmenschen ein berechtigtes Gefühl des Stolzes hervor.

Die festgesetzten Wachstumstemplos in den ökonomischen Hauptkennziffern wurden übertroffen. Der Plan der Industrieproduktion ist überboten, wozu die weitgehende Einführung der neuen Methoden der Planung und ökonomischen Stimulierung nicht wenig beigetragen haben. Die Werktätigen des Dorfes haben neue Erfolge in der Landwirtschaft erzielt.

Das Hauptaufmarschgebiet des Kampfes für den Sieg der neuen Gesellschaftsordnung ist die Ökonomie, die Schaffung einer materiell-technischen Basis des Kommunismus. In der Weiterentwicklung und Festigung dieser Basis ist die Rolle Kasachstans mit seinen unerschöpflichen Naturschätzen und mächtigen Produktivkräften außerordentlich groß. Der Ausstoß der Industrieproduktion hat sich im Vergleich zum Jahr 1968 um 5,4 Prozent vergrößert, darunter die Erzeugung von Produktionsmitteln — um 6,5 Prozent und die Erzeugung von Bedarfsartikeln — um 2,9 Prozent.

Die Sprache der Ziffern ist trocken, dafür aber erzählt sie prägnant und vollständiger von unseren Erfolgen. Es genügt zu sagen, daß der Umfang der Industrieproduktion im heutigen Ka-



sachstan den vorverleihen um 130fache übertrifft und daß seine Erzeugnisse in über siebenzig Länder der Welt exportiert werden. Überboten ist der Plan in der Erzeugung von vielen Arten der Industrieproduktion, der Erzeugung von Elektroenergie, in der Gewinnung von Kupfer- und Blei-Zinkkonzentrat, von Erdöl, Kohle, in der Produktion von Kunststoffen, Chemiefasern, Kautschuk, Nahrungsmitteln, Schuhwerk, Butter, Vollmilcherzeugnissen und anderen Waren. Der Ausstoß von Waren des Volksbedarfs ist um fast 50 Millionen Rubel gestiegen.

Verbessert wurden, im Vergleich zum vergangenen Jahr, die Kennziffern in der Ausnutzung der Produktionskapazitäten beim Ausstoß von Walzgut, raffiniertem Kupfer, Blei, Zink, Polyäthylen, Strumpfsocken, Trütkolage, Näh- und anderen Erzeugnissen. Große Aufmerksamkeit wird in der Republik dem Wohnungsbau, geschenkt. Allein auf Kosten der zentralisierten Kapitalinvestitionen wurden im Jahr 1969 rund 2 Millionen 324 000 Quadratmeter Wohnfläche in Nutzung genommen. Dutzende Schulen, Kinder- und Heilanstalten sind emporgewachsen.

Mit dem Wachstum des materiellen Wohlstands des Volkes wachsen auch seine kulturellen Bedürfnisse. Im verflissenen Jahr ist der Umfang des Warenumsatzes im Einzelhandel um 7,6 Prozent gestiegen.

Zu einem selbständigen Zweig ist in den letzten Jahren die Dienstleistung an der Bevölkerung geworden. Gegenüber dem Vorjahr wurden der Bevölkerung um 20 Prozent mehr Dienstleistungen erwiesen, und in ländlichen Gegenden ist diese Kennziffer noch bedeutend höher.

Mit Berücksichtigung der Ergebnisse des Jahres 1969 ist das Nationaleinkommen in den vier Jahren des laufenden Planjahrhunds um mehr als 47 Prozent gestiegen. Das Realeinkommen pro Kopf der Bevölkerung hat sich in vier Jahren um 28 Prozent vergrößert. Der durchschnittliche Monatslohn der Arbeiter und Angestellten hat im Jahre 1968 112,5 Rubel erreicht und das alljährliche Wachstum machte 5 Prozent aus.

Das vergangene Jahr war in einer Reihe von Rayons unseres Landes, darunter auch in unserer Republik, sehr schwierig, doch die Werktätigen der Landwirtschaft haben diese Prüfungen in Ehren bestanden. Für ein würdiges Begehren des 100 Geburstags W. I. Lenins wehrhaftem haben sie den Plan der Getreidebeschaffung zu 105 Prozent erfüllt und 650 Millionen Pud Getreide in die Kornkammer des Staates geschüttelt. Der Plan der Beschaffung von Milch, Vieh, Geflügel und Eiern, Sonnenblumenkörnern, Zuckerkorn und Gemüse ist erfüllt.

Die Errungenschaften im wirtschaftlichen Aufbau der Republik schufen günstige Bedingungen für eine allseitige und stürmische

Entwicklung der Wissenschaft und Kultur, für die erfolgreiche Arbeit in der kommunistischen Erziehung der Werktätigen.

In den Jahren der Sowjetmacht hat Kasachstan nach dem Niveau der kulturellen Betreuung des Volkes und in der Entwicklung der Wissenschaft und Kunst nicht nur die Länder des Ostens, sondern auch die kapitalistischen Länder des Westens überholt.

Auf dem Territorium Kasachstans, wo es früher keine einzige höhere Lehranstalt gab, arbeiten jetzt 43 Hochschulen, 187 Mittlere Lehranstalten, wo über 390 000 Studenten lernen. Auf je 10 000 Mann der Bevölkerung kommen 146 Hochschulstudenten. Das ist viel mehr als in solchen hochentwickelten kapitalistischen Ländern wie England, BRD, Italien.

In den wissenschaftlichen Institutionen, mit der Akademie der Wissenschaften der Republik an der Spitze, wirken über 23 000 Wissenschaftler, darunter 336 Doktoren und an die 5 000 Kandidaten der Wissenschaft.

Das Erblühen der Ökonomie und Kultur Kasachstans, wie auch der anderen Bruderrepubliken, demonstriert immer wieder die hohe Umgestaltungsstärke der Ideen des Marxismus-Leninismus. Das ist das Ergebnis der kolossalen praktischen Tätigkeit unserer Partei.

Der Große Oktober eröffnete den Weg zur Hebung des Lebensstandards der Werktätigen der Republik. Der Wohlstand des Volkes hat sich in den letzten Jahren bedeutend verbessert: der Monatslohn der Arbeiter und Angestellten wurde vergrößert, der Lohn für einige Kategorien der Werktätigen erhöht, das Rentenniveau für die Arbeiter einiger Berufe und für die Kolchosbauern wurde herabgesetzt, die Unterstützung für zeitweilige Arbeitsunfähigkeit erhöht, die Renten für Invaliden aus der Zahl der Milliardebekannteren und Kolchosbauern ebenfalls.

Große Fürsorge bekunden die Kommunistische Partei und die Sowjetregierung um die Gesundheit der Werktätigen. Das Recht auf Arbeit der Sowjetmenschen ist untrennbar mit ihrem Recht auf Erlaubnis verknüpft, die sowohl durch einen strengen bezogenen Arbeitstagen wie auch durch bezahlten Urlaub gesichert wird.

Der Frau die Jahrhundertfeier stumm war, Ermüdungen und Beleidigungen erdulden mußte, gab die Oktoberrevolution das Stimmrecht, machte sie des menschlichen Glücks und der Arbeitsfreude teilhaftig. In der Gesamtzahl der Fachleute der Volkswirtschaft und Kultur der Republik, machen die Frauen fast die Hälfte aus, und in den Organen des Fernstudienwesens, Handels, der öffentlichen Ernährung, der materiell-technischen Versorgung des Gesundheitswesens und der Bildung gibt es mehr Frauen als Männer. Neunehnhundertausend Frauen beschäftigen sich in wissen-

[Schluß Seite 2]

Interview zum Jahreswechsel

mit Ossip SNEGIRJOW, einem der aktivsten Kämpfer für die Errichtung der Sowjetmacht im Siebenstromgebiet

Als wir unser Schicksal wählten...



SOWOHL mein Vater Iwan Snegirjow als auch mein Großvater und Urgroßvater hatten mit Herz und Hand den russischen Zaren gedient, und auch ich selbst, ein angestammter Kosak aus dem Siebenstromgebiet kam in den aktiven Dienst ein Jahr vor der Front. Der Krieg hatte schon ein Jahr lang gedauert. Meine Landsleute trafen im Kampf und starben an Wunden an der Westfront, verteidigten Rußland irgendwam in Persien, schafften Ordnung im Reich selbst und machten das Wort 'Kosak' für lange Zeit zu einem Schimpfwort.

kam irgendwam nicht, und die Kosakeniraden wurden zu Witwen. So lebte man. Ich glaube, daß es ein leichtes ist, über den Krieg zu reden, wenn er Tausende Kilometer entfernt ist. Anfang 1917 kehrte ich einmal Trofim Iriskin, ein Kosak der Staniza Solzjikaja, aus dem Krieg zurück, und zwar bei voller Gesundheit und nicht als Deserteur. Man brachte ihn allerdings unter Bewachung, und wie der Ataman des Siebenstromgebietes dem Begleitschreiben entnahm, damit das Kosakengericht über ihn in einem Schauprozess wegen der schändlichen Agitation an der Front unter Soldaten und Kosaken verhandelt. Für den Ataman wurde außerdem noch klar, den Kosaken hätte auch das Tribunal erledigen können, doch das Gericht über ihn sollte hier für manche seiner Landsleute als Warnung, als eine Lehre dienen. Dann brachte der Telegraph nach Werny die Kunde von der Abdankung Romanows und der Bildung der Provisorischen Regierung. Bei

uns in Werny kamen auch sofort provisorische Kommissare auf. Doch weder sie noch der Ataman interessierten sich jetzt für Trofim Iriskin. Solange die Obrigkeit unter sich neue Ämter verteilte, ging Trofim durch die Handwerkschulen, in die Waffenwerkstätten, ich ging oft mit ihm zusammen und wußte, worüber mein Landsmann mit den Kosaken sprach. Bald gewann ich Sympathien für ihn und für das, was er über die Bolschewiki und über ihr Programm erzählte.

Minute. Wir setzten unsere Haupt Hoffnungen in das revolutionär gesinnte 2. Semiratschinsker Kosakenregiment, das in die Heimat aus Persien zurückgekehrt war. Auch die Neujahrsfeier verlief unruhig. Es schneite. In den Straßen der Stadt war es bedrückend still. Im Januar ließen wir einen schweren Fehler zu: wir hatten beschlossen, die provisorischen Kommissare zu verhaften, waren aber dazu nicht bereit. Wir konnten die Kommissare nicht einmal finden, gaben uns aber zu erkennen. In einer solchen Situation begann der Kosaken-„Krug“ — oder, anders gesagt, Parlament — seine Arbeit, zu dem von den Schreibern der Heeresverwaltung und den Druckereiarbeitern auch ich delegiert wurde, da ich die bolschewistische Taufe unter der Leitung Trofim Iriskins bereits durchgemacht hatte. Es sei hier gesagt, daß der Kosaken-„Krug“ die provisorischen Kommissare in jeder Hinsicht unterstützte, und die Bolschewiki be-



Einige Stunden später saßen diese Vier, unter denen sich auch mein Landsmann, ein Kosak der Staniza Solzjikaja Fjodor Timofejew befand, mit uns zusammen in einer Zelle. Was war weiter? Weiter war Anfang. Nachdem das Regiment von der Verhaftung seiner vier Kosaken erfahren hatte, begab es sich sofort in Gefechtsordnung zum Sitzungsort des „Krug“. Non reiteten sich die Delegierten, die Kommissare und die Heeresleitung, wie sie eben konnten, ihr Leben hing von ihrer Fähigkeit schnell zu laufen ab. Dann legte das ausländische Regiment die Gefängnisbesuchung auseinander und befreite die Verhafteten. In der Nacht wurde in den Kasernen des Kosakenregiments das Revolutionäre Kriegskomitee gewählt. In seinen Bestand gingen Pawel Berezner, Trofim Iriskin und ich ein. In derselben Nacht entzweiten wir die Militär-Junkersschule, die Alsch-Ordnung, die Bank ein, verteilte die Waffen unter den Frontsoldaten und organisierten uns in eine Kampftruppe.

mand gerettet. Und wieder begann alles von neuem. Ich wollte keinen anderen Weg gehen. Vorläufig dauerte aber ein kurzer Friede an. Vor kurzem las ich bei John Reed: „... alles, was in Petrograd geschah, wiederholte sich in verschiedener Zeit, mit verschiedener Spannung in ganz Rußland.“ Das trifft auch auf unser Siebenstromgebiet zu. Die südlichen Stanizas fügten sich der Sowjetmacht nicht, sprachen offen ihre Unzufriedenheit aus. Am 16. April schickten wir dorthin einen Trupp, um die Kosaken zu entzweien. Er wurde jedoch eingekreist und vernichtet. So begann bei uns im Siebenstromgebiet der Bürgerkrieg. Kosaken aus fünf Stanizas belagerten Werny. Alle kennen wahrscheinlich die Geschichte, und es lohnt sich kaum, zu wiederholen, daß wir damals auf Leben und Tod kämpften.

Am Morgen wurde in der Stadt Werny die Sowjetmacht ausgerufen. Wir festigten im Eilempo unsere Kampftruppe, wählten den Bestand des Revolutionären Kriegskomitees bereits aus 14 Personen, schufen Rotgardienabteilungen, beschäftigten uns mit den Fragen der Versorgung der Stadt mit Lebensmitteln.

Im April 1919 wurde sich zum Militärangewandten der Staniza Solzjikaja ernannt. Ein Jahr später schickte man mich im Parteiauftrag an die polnische Front. Dann schlugen wir die „grünen“ Banden Antonows und der zahlreichen „Marussas“. Erst im Juni 1921 kehrte ich ins Siebenstromgebiet zurück. Gegenwärtig bin ich vielfacher Großvater, habe bereits 76 Lebensjahre hinter mir. Bin Personalrat. Zum Jubiläum der Sowjetmacht wurde ich mit einem Orden gewürdigt. In der Wolga in den Dörfern Schwarzit, Schafhausen und Unterwalden arbeitend, immer einen Haufen gesellschaftlicher Arbeit ausführend, bereite ich der Fernstudien des Engelsler Pädagogischen Instituts in langen Nächstunden zum Staatsexamen vor. Dann kam der Krieg mit seinen Wehen. Kramer kam im Herbst 1941 mit seiner Familie nach Kijma in Kasachstan, nicht weit von der Eisenbahnstation Shaksy. Hier an den Ufern eines stillen Steppenflusses: ließ er sich nieder und faßte feste Wurzeln. „Mir ist, als habe ich immer hier gelebt“, sagt er und versteht es, von dem Zauber der Natur dieses Steppenlandes und den Menschen, die es bewohnen, zu erzählen. Viele Menschen fahren zum Meer oder in die Berge, um sich zu erholen. Er kann nicht am Ufer des Ischim einen Platz, wo er sich an Ruhetagen und in den Ferien so gerne aufhält. Nirgends kann er sich so erholen als an diesem Ort. Mit dem ersten Mahnschrei erhebt er sich beiläufig das Fahrrad mit seinem Angelgerät und heldt zum Fluß hinunter. Oft hat er dort einen Sonnenaugenerlebnis, und doch ist er immer wieder neu und reizvoll, wie am ersten Tag. Er steigt almen Himmel und Erde der aufgehenden Sonne entgegen, die Stille ringsum scheint greifbar zu sein — wundervoll! Die Sonnenstrahlen verdrängen den Nebel, der über dem Wasser aufsteigt, verdrängt alles so mächtig, daß man die ausgeworfenen Angeln vergißt, bis uns ein unruhiger Barsch oder ein gefährlicher Hecht durch sein Zeren an der Schmir daran erinnert, daß wir auch Fische zu sein haben. „Ucha“ brauchen. Kinder lassen sich gerne mit ihren Angeln in seiner Nähe nieder. Einmal hat er Serik getroffen, einen halstarren Kasachenjungen, der allen Lehrern in der Schule die Hölle heiß machte, mit einer Angel in der Hand. Er nahm ihn mit zu seinem Angelstand. Sie fischten dann öfter zusammen. Bis der Sommer herum war, hatte er von dem Jüngchen nicht nur einen echten Angler herangebildet: Jetzt lernt der Bub auch gut. Und noch ein Beispiel von seinen guten, seinen tief wurzelnden Beziehungen zu den Schülern. Als er zu Beginn des laufenden Schuljahres wegen Überlastung die Klassenführung in der 10. Klasse niedrigeren wollte, kamen die Schüler zu ihm und zum Schulinspektor und baten so inständig, daß er die Klasse beibehielt. In der Kijmaer Mittelschule sind mehr als die Hälfte des Lehrerkollektivs seine ehemaligen Schüler. Darüber auch die Deutschlehrer Luise Fritsch und Nina Sabelfeld. Und wieviel Bestarbeiter des Sowchos, wieviel Arbeiter der Betriebe und Anstalten des Dorfes sind seine Schüler gewesen! Auch heute noch lernen sie gerne bei Kramer, obgleich schon ihre Kinder in die Schule gehen. Ernst Kramer, ein würdiger Vertreter der Dorfintelligenz, hat keine Hand weg von der Angel. Er hat die Menschen erzogen, die dieser Arbeit gerecht werden.

Gute Bilanz, klare Aussichten

(Schluß von S. 1)

schafflichen Organisationen, davon besitzen 1 400 den Rang eines Kandidaten der Wissenschaft, 42 — den Doktorgrad, 35 haben den Titel eines Akademikermittglieds, korrespondierenden Mitglieds, Professors. Eine große Erbkennerschaft der Arbeiterklasse und aller Werktätigen unseres Landes sind die Sowjets der Werktätigen-Deputierten. Mit dem Namen der Sowjets sind die Erfolge der Sowjetunion in der Schaffung einer neuen Gesellschaftsordnung verknüpft. Die Sowjets wurden aus dem revolutionären Schmelzen der Massen geboren. Das Wesen der Sowjets besteht darin, daß sie die verschiedensten staatlichen Massenorganisationen — Erträge, Iener Klassen sind, die früher von den Kapitalisten und Gutbesitzern unterdrückt wurden und außerhalb des politischen Lebens ihres Staates standen.

Wladimir Iljitsch Lenin sah die Stärke, die Festigkeit und Unabwankbarkeit der Sowjetmacht darin, daß sie die breitesten Volksmassen zur ständigen, unermüdeten und dabei entscheidenden Anteilnahme an der demokratischen Verwaltung des Staates heranzieht.

Im März vergangenen Jahres fanden Wahlen in die örtlichen Sowjets der Werktätigen-Deputierten — des massenhaftesten Gliedes der Sowjets — statt. Über 109 000 Personen aus der Zahl der besten Vertreter des Volkes wurden in die Gebiets-, Stadt-, Rayon-, Dorf-, Aul- und Siedlungssowjets gewählt, darunter 55 865 Arbeiter und ungefähr 11 000 Kolchosler. Dem Bestand des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR gehören 234 Arbeiter und Kolchosbauern an. Zu vermerken ist, daß in den Bestand der örtlichen Sowjets Kasachstans die Vertreter von 70 Nationalitäten gewählt wurden, die mit gleichen Rechten an den gesetzgebenden und repräsentativen Machtorganen teilnehmen, was den Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik unserer Partei beweist.

Wir nennen unsere Republik bildlich ein Laboratorium der Völkerfreundschaft. Die Werktätigen von über hundert Nationalitäten loben in Kasachstan wie eine große Familie und verwirklichen gemeinsam die Pläne des kommunistischen Aufbaus. Ständig wachsen die ökonomischen und kulturellen Beziehungen Kasachstans zu den anderen Bruderrepubliken der Sowjetunion. Kasachstan liefert dem Lande Eisen- und Buntmetalle, Kohle, Erdöl, Maschinen und Ausrüstungen, chemische Rohstoffe, Kunststoffe, Getreide, Fleisch, Wolle. Seinerseits erhält es aus den anderen Republik landwirtschaftliche Maschinen, Ausrüstung für Industriebetriebe, Stoffe, Schuhwerk und vieles andere.

In der letzten Zeit hat sich der Austausch von Kulturschätzen zwischen den Völkern unseres Landes verstärkt. Dekaden und Monate der Kultur und Kunst, Festivals der Freundschaft sind bei uns zu einer gewöhnlichen Erscheinung geworden.

Ein großes, bewegendes Fest der Freundschaft der Sowjetvölker war die unlängst stattgefundene Dekade der tadischischen Literatur in Kasachstan, die einen großen Beitrag zur Weiterentwick-

lung und Festigung der Völkerfreundschaft leistete, der gegenseitigen Bereicherung der Literaturen und der gesamten Kultur diente. Immer umfassender werden die ökonomischen und kulturellen Beziehungen zwischen den sozialistischen Ländern. Ein Beweis dafür war die im Frühjahr 1969 stattgefundene Dekade der kasachischen Kultur in Ungarn. Und im Herbst festigten die Sendboten des brüderlichen Ungarns hier in Kasachstan die von Jahr zu Jahr erstarkende Völkerfreundschaft.

Von besonderer Wichtigkeit, eine bedeutsame Maßnahme war das im Oktober 1969 in der Hauptstadt unserer Republik, in Alma-Ata, stattgefundene Symposium, das dem 100. Geburtstag W. I. Lenins gewidmet war und an dem Führer der nationalen Befreiungsbewegungen, Repräsentanten der Öffentlichkeit aus einer Reihe von Ländern Asiens, Afrikas und Lateinamerikas, ansehnliche Gelehrte der sozialistischen Länder Bulgarien, Ungarn, DDR, Mongolei, Polen, Tschechoslowakei, sowjetische Wissenschaftler und Vertreter der Öffentlichkeit teilnahmen. „Die Leninsche Lehre über die nationalen Befreiungsrevolutionen und die heutige Etappe des sozialen Fortschritts in den Entwicklungsländern“ — das war das Thema des Symposiums. Die Wahl dieses Themas ist durchaus getzeimäßig, denn niemand hat soviel für den Befreiungskampf der unterdrückten Völker getan wie Lenin. In ihrem Großschreiben an den Generalsekretär des ZK der KPdSU vermerken die Teilnehmer des Symposiums: „Schon allein die Tatsache, daß das Symposium in der Hauptstadt Sowjetkasachstans, in Alma-Ata, stattfand, gab seinen Teilnehmern die Möglichkeit, sich anschaulich vorzustellen, wie die Ideen des wissenschaftlichen Sozialismus, unter anderem der Leninschen Grundzüge von der nichtkapitalistischen Entwicklung im Leben verwirklicht wurden, was dem kasachischen Volk in enger Freundschaft mit den russischen und den anderen Völkern der Sowjetunion die Möglichkeit gab, einen gigantischen Sprung von patriarchalischer Rückständigkeit zur hochentwickelten, sozialistischen Wirtschaft, zum Erblühen der Wissenschaft und Kultur zu tun.“

Im heute beginnenden Jahr 1970 soll sich die Volkswirtschaft der Republik in noch höherem Tempo entwickeln. Der Umfang der Industrieproduktion wird um über 8 Prozent wachsen, eine beschleunigte Entwicklung erfahren Elektroenergie, die erdöl-gewinnende Industrie, die Erzeugung von Kunststoffen wird sich vergrößern. Eine große Arbeit steht in der Vergrößerung des Viehbestandes, insbesondere der Schafe und seiner Produktivität hervor. Vier Millionen Hektar Weideland sollen Wasserrühr erhalten.

Dem 100. Geburtstag W. I. Lenins und dem 50. Jahrestag Kasachstans entgegengehend, sind die Werktätigen unserer Republik bestrebt, diese Daten durch neue Erfolge in der vorfristigen Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahresplans, durch Erhöhung der Arbeitsproduktivität, durch die Festigung des Friedens und der Freundschaft zwischen den Völkern zu würdigen.

Einer aus der Garde der Dorfintelligenz



Waagschale, und zwar daß er gerecht ist, immer und in allem gerecht. Es fällt ihm nicht schwer, zu sagen: „Entschuldige, bitte, ich habe mich geirrt. Du hast recht.“ Er stellt ohne Zögern ins Klassenbuch eine 5 neben die gestrige 2, wenn die fünf verdient ist, ohne zu argeln und Zweifel zu hegen. Der Wind heulte durch die Gasen Kijmas, trieb ohne Rast und Ruh das frischgefallene Schnee vor sich her, bis er das Weiß zum Ischim hinuntergefegt hatte und die Straßen blank waren. Das kommt dem Lehrer Kramer gerade recht. Er kann sich den Weg auch weiter auf seinem Fahrrad kürzen. Das Dorf hat sich lang und breit gemacht. Von der Wohnung bis zum Werkstatte oder zur Mühle, von den Ställen bis zum anderen Dorfrand zu schreiten, das erfordert Zeit, die doch einem Lehrer immer nicht ausreicht.

Morgen ist Freitag, sein Abend für die Beschäftigung der Elternuniversität des pädagogischen Wissens, deren Leiter er schon seit Jahren ist. Es gibt da spezielle Lehrgänge für die Eltern der Vorschulkinder, für Eltern der Schüler der 1. — 4. Klassen, der 5., 8. Klassen und der Oberschüler. Stets Themen zur Behandlung, die für alle Eltern von Interesse sind, dann findet die Beschäftigung im Klubhaus statt, und die Zahl der Besucher erreicht hundertfünfzig und mehr. Die Eltern des „Shanije“ steht auch unter seiner Leitung, die Vorlesungen werden nicht nur in den Organisationen und Klubräumen, sondern auch im örtlichen Rundfunk gehalten. Ernst Kramer, Erfahrungen als Propagandist und in der Lektionsarbeit werden im Rayon propagiert.

Seit Dezember 1969 ist Deutschlehrer Ernst Kramer Verdienter Lehrer der Kasachischen SSR. In einer der letzten Ausgaben der Zeitung „Utschitel Kasachstan“ ist der Ertrag des Obersten Sowjets der Kasachischen SSR über diese Ehrenbezeichnung veröffentlicht.

Das ist nicht seine erste Auszeichnung. 25 Jahre bemüht er sich in der Schule um den Deutschunterricht, um die Erziehung der heranwachsenden Generation im kommunistischen Sinne, im Geiste des Sowjetpatriotismus. Noch vor dem Krieg wurde er Mitglied der Kommunistischen Partei und ist all die Jahre ein gutes Beispiel für Lehrer und Schüler. Das blieb nicht unbermerkt.

In den Jahren der Neulander-schließung ist er nochmals jung geworden, und für seine Teilnahme wurde er 1957 mit der Medaille „Für Neulander-schließung“ ausgezeichnet. Der Ertrag des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR über die Verleihung des Ordens „Ehrenzeichen“ ist vom 11. August 1960, und 1967 bekommt er das Abzeichen „Aktivist der Volksbildung.“ Einige von den vielen Ehrenurkunden, die er aufbewahrt, wurden ihm vom Shaksyer Rayonkomitee des Leninschen Komsomol der Kasachischen SSR im März 1967 verliehen. Sie sind ihm nicht weniger lieb als die hohen Regierun-gsauszeichnungen, denn sie zeugen von Erfolgen, die er zusammen mit den Komsomolern der Schule geschmeidet hat.

Mit 20 Jahren wurde Ernst Kramer Dorfschullehrer, um es sein ganzes Leben zu bleiben. Unweit des Städtchens Marsstadt an der Wolga in den Dörfern Schwarzit, Schafhausen und Unterwalden arbeitend, immer einen Haufen gesellschaftlicher Arbeit ausführend, bereite ich der Fernstudien des Engelsler Pädagogischen Instituts in langen Nächstunden zum Staatsexamen vor.

Dann kam der Krieg mit seinen Wehen. Kramer kam im Herbst 1941 mit seiner Familie nach Kijma in Kasachstan, nicht weit von der Eisenbahnstation Shaksy. Hier an den Ufern eines stillen Steppenflusses: ließ er sich nieder und faßte feste Wurzeln.

„Mir ist, als habe ich immer hier gelebt“, sagt er und versteht es, von dem Zauber der Natur dieses Steppenlandes und den Menschen, die es bewohnen, zu erzählen.

Viele Menschen fahren zum Meer oder in die Berge, um sich zu erholen. Er kann nicht am Ufer des Ischim einen Platz, wo er sich an Ruhetagen und in den Ferien so gerne aufhält. Nirgends kann er sich so erholen als an diesem Ort. Mit dem ersten Mahnschrei erhebt er sich beiläufig das Fahrrad mit seinem Angelgerät und heldt zum Fluß hinunter. Oft hat er dort einen Sonnenaugenerlebnis, und doch ist er immer wieder neu und reizvoll, wie am ersten Tag. Er steigt almen Himmel und Erde der aufgehenden Sonne entgegen, die Stille ringsum scheint greifbar zu sein — wundervoll! Die Sonnenstrahlen verdrängen den Nebel, der über dem Wasser aufsteigt, verdrängt alles so mächtig, daß man die ausgeworfenen Angeln vergißt, bis uns ein unruhiger Barsch oder ein gefährlicher Hecht durch sein Zeren an der Schmir daran erinnert, daß wir auch Fische zu sein haben. „Ucha“ brauchen. Kinder lassen sich gerne mit ihren Angeln in seiner Nähe nieder.

Einmal hat er Serik getroffen, einen halstarren Kasachenjungen, der allen Lehrern in der Schule die Hölle heiß machte, mit einer Angel in der Hand. Er nahm ihn mit zu seinem Angelstand. Sie fischten dann öfter zusammen. Bis der Sommer herum war, hatte er von dem Jüngchen nicht nur einen echten Angler herangebildet: Jetzt lernt der Bub auch gut.

Und noch ein Beispiel von seinen guten, seinen tief wurzelnden Beziehungen zu den Schülern. Als er zu Beginn des laufenden Schuljahres wegen Überlastung die Klassenführung in der 10. Klasse niedrigeren wollte, kamen die Schüler zu ihm und zum Schulinspektor und baten so inständig, daß er die Klasse beibehielt.

In der Kijmaer Mittelschule sind mehr als die Hälfte des Lehrerkollektivs seine ehemaligen Schüler. Darüber auch die Deutschlehrer Luise Fritsch und Nina Sabelfeld. Und wieviel Bestarbeiter des Sowchos, wieviel Arbeiter der Betriebe und Anstalten des Dorfes sind seine Schüler gewesen! Auch heute noch lernen sie gerne bei Kramer, obgleich schon ihre Kinder in die Schule gehen. Ernst Kramer, ein würdiger Vertreter der Dorfintelligenz, hat keine Hand weg von der Angel. Er hat die Menschen erzogen, die dieser Arbeit gerecht werden.

A. HASSELBACH, Sonderkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Zellnograd

Viel Glück euch im Neuen Jahr!



Am 5. Dezember 1969 hat das Karagander deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ seinen ersten Geburtstag gefeiert. In den Städten und Dörfern Kasachstans hat es im ersten Jahr seines Bestehens über 200 Konzerte gegeben. Die führenden Sänger Elvira Muhi, Mirtha Saks, Heinrich Yoti, die Schwelmer Weimer haben die Liebe Tausender Zuschauer erworben. Viele Leser der Zeitung „Freundschaft“ haben über ihre Eindrücke von Gesang und Spiel geschrieben und ihre Wünsche geäußert. Innigster Wunsch aller Freunde der sowjetdeutschen Volkskunst ist es, daß das junge Kollektiv im Jahre 1970, dem Lenin-Jubiläumsjahr, neue Erfolge in seiner Arbeit erzielt. Mögen die deutschen Lieder der Gegenwart und die Volkswisen lauter durch das Land der Adlerschwinge klingen und der lustigen volkstümliche Schwanke die Sowjetdeutschen in Stadt und Land erfreuen!

Ein schönes Konzert

Dieser Tage hatten wir im Dorf Pokornoje, Rayon Thälmann, die Freude, das deutsche Estradenensemble „Freundschaft“ wieder auf der Klubbühne zu sehen. Den Einwohnern unseres Dorfes, haben die Darbietungen sehr gefallen. Wir wünschen den Schauspielern weitere Erfolge.

Luise RUF, Gebiet Karaganda

Danke!

Mit großem-Interesse sahen wir uns im Abal-Sowchos das Konzert des deutschen Estradenensembles „Freundschaft“ an. Die erhabenen lyrischen und Volkslieder haben mir am besten gefallen, obwohl auch die Tänze und alle anderen Nummern vortrefflich waren.

A. KLEIN, Gebiet Karaganda

Interview zum Jahreswechsel

mit KAN DE CHAN

Vorsitzender des Kolchos „18 let Kasachstana“, Held der Sozialistischen Arbeit, Delegierter des III. Unionskongresses der Kolchosbauern

Kolchose schreiten in die Zukunft

„Freundschaft“: Welche Wandlungen hat die Kolchosordnung ins Leben der Bauern überhaupt und in das ihrer Landschaft insbesondere gebracht?

Kan De Chan: Die Kolchosordnung vollbrachte eine wahre revolutionäre Umwälzung in der hundertjährigen Lebensweise der Bauern sowie in ihrem Bewußtsein. Wie bekannt, war Wladimir Iljitsch Lenin Gestalter dieser gründlichen Wandlung. Das Leben selbst bestätigte die Richtigkeit seiner Lehre über die sozialistische Genossenschaft. Die Verwirklichung des Leninschen Kooperationsplans brachte der Bauernschaft ein neues Leben, frei von Ausbeutung, vom Elend, frei von Furcht vor dem morgigen Tag seiner Wirtschaft.

Die Kolchosordnung ermöglichte in unserem Dorf Nowo-Kubanka eine hochmechanisierte Produktion zu entwickeln. Bei der Gründung unseres landwirtschaftlichen Artels im Jahre 1935 waren

Pferde und Ochsen die Hauptzugkraft. Heute können wir, falls nötig, gleichzeitig 46 Kombines, 75 Traktoren und 67 Autos einsetzen.

Ja, unsere Bauernarbeit hat sich von Grund auf verändert. Ihrem Charakter nach rückt sie immer näher an die industrielle heran. Die Hauptberufe eines heutigen Kolchos — Traktorist, Fahrer, Kombiführer, Elektriker, Mechaniker usw. — erfordern ein hohes Niveau der Spezialkenntnis. Zu ihrer Erwerbung bekommt der Kolchosbauer überall freie Bahn.

Auch in sozialer Hinsicht hat sich das Leben des Kolchosbauern gründlich gewandelt. Unser Dorf Nowo-Kubanka von heute kann man sich ohne das Kulturhaus, die Bibliothek, ohne Elektrizität, Fernsehen, Radio und Telefon schwer vorstellen.

All diese sozialistischen Umwandlungen des Sowjetdorfes wurden im neuen Musterstatut des Kolchos verankert, das der III.

Unionskongreß der Kolchosbauern angenommen hat.

„Freundschaft“: Worin besteht der Hauptunterschied zwischen dem neuen Statut und dem bisher geltenden?

Kan De Chan: Das neue Statut löst auf neue Weise viele Fragen der Tätigkeit der Kolchosa. Vor allem will ich den Unterschied in der Planungsordnung betonen. Früher waren wir verpflichtet, die Pläne, die von den staatlichen Organen festgesetzt wurden, zu bedingungslosener Erfüllung entgegenzunehmen. Jetzt werden wir unseren Plan der wirtschaftlichen Tätigkeit selber erarbeiten und bestätigen und ihn dabei mit dem staatlichen Plan-Auftrag in Einklang bringen. Solche Planungsordnung gestattet, die Interessen der ganzen Gesellschaft und eines jeden Kolchos sicherzustellen.

Sehr wichtig ist die Frage der Sozialfürsorge der Kolchosbauern, die ihre Lösung im neuen Statut gefunden hat. Der Kolchos kann jetzt aus seinen Mitteln einen Zuschlag zu den vom Staat festgesetzten Renten für seine Kolchosmitglieder auszahlen. Außerdem können wir Mittel für Errichtung von Erholungsheimen, Sanatorien und Altersheimen bereitstellen.

„Freundschaft“: Würden Sie so liebenswürdig sein, den Artikel des neuen Statuts durch örtliche Beispiele zu veranschaulichen, in dem es heißt, daß der Kolchos verpflichtet ist, Maßnahmen zur Bessergestaltung der kulturell-sozialen Verhältnisse seiner Mitglieder zu ergreifen?

Kan De Chan: Als beste Veranschaulichung dieser These kann unsere umgestaltete Kolchosiedlung Nowo-Kubanka selbst dienen. Wenn Sie durch ihre Straßen gehen, so werden Sie schon merken, daß die Lehmteken, die hier noch vor fünf Jahren den Grundriss bildeten, fast ganz verschwunden sind. Die meisten unserer Kolchosbauern wohnen in wohlergerichteten Häusern. Auf Kosten des Artels wurden ihrer mehr als 300 gebaut. Die Besitzer dieser Wohnhäuser können die vom Kolchos erhaltenen Darlehensbeträge im Verlaufe von 15 Jahren abgeben. Und viele nutzen diese Vorzugsbedingungen aus.

Auf Kosten des Kolchos wurden auch ein Kulturhaus, eine Miltelschule, ein Kinderkombinat und ein Krankenhaus gebaut. In unserem Dorf ist auch ein Kulturhaus, eine Bibliothek, ohne Elektrizität, ein Werkstoff für Schuhreparatur, eine Friseurstube, ein Fotoatelier und sogar eine Tischlerei.

„Freundschaft“: Das neue Statut verpflichtet den Kolchos, die Landwirtschaft zu fördern, für die Sicherung ihrer Fruchtbarkeit zu sorgen. Wie wird diese Pflicht in ihrer Wirtschaft erfüllt?

Kan De Chan: Die Sorge um den Boden ist eine Voraussetzung für eine gesicherte Zukunft unserer Wirtschaft. Die 19 000 Hektar, die uns der Staat zur kosten- und fruchtlosen Nutzung zugeteilt hat, stellen die Hauptquelle unserer Einkünfte dar. Deshalb tragen wir ständig Sorge dafür, daß unsere Felder von keiner Winderosion heimgesucht werden. Im Feldbau folgen wir genau den Empfehlungen des Forschungsinstituts für Getreidewirtschaft zu Schiorleroy. Schon längst ist bei uns das Neuländersystem der Bodenbearbeitung eingebürgert worden. Das ganze Ackerland wird mit umbrüchlichen Geräten bearbeitet. Um die Fruchtbarkeit der Felder zu erhöhen, haben wir im vorigen Jahr 50 Prozent aller Ländereien gedüngt. Im brechenden neuen Jahr wollen wir das Streuen von Mineraldüngern auf der ganzen Saatlfläche durchführen. In unserer Wirtschaft wird das nachlässige Verhalten zum Boden als eine antisoziale Handlung betrachtet. Wir haben vor, in unser Statut einen Satz einzufügen, in welchem es heißt: „Die Spezialisten des Kolchos, die Brigadeführer, gleich dem Kolchosvorstand für die rationelle Bodennutzung verantwortlich sind.“

„Freundschaft“: Wie stellen Sie sich die Hauptrichtung in der Tätigkeit der Kolchosräte vor, die gegenwärtig gebildet werden?

Kan De Chan: Ich erwarte von diesen Räten vor allem wissenschaftlich begründete Empfehlungen zur besseren Wirtschaftsführung. Er wäre wichtig, daß diese Organe rechtzeitig das Neue, Progressive im Kolchosleben bemerken und die fortschrittlichen Erfahrungen verallgemeinern. Deshalb müßte man in die Kolchosräte die veranlassenen Wirtschaftsführer, die führenden Wissenschaftler auf dem Gebiet der Landwirtschaft wählen.

„Freundschaft“: Und nun abschließend, wenn Sie gestattet, eine kleine Scherzfrage: Welches Geschenk möchten Sie am liebsten im Rückblick des Neujahrsmorgens für sich finden?

Kan De Chan: Oh, ich würde mich sehr freuen, wenn dort, sagen wir, 900 Tonnen Zement und 800 Kubikmeter Holz zu finden wären. Wie Sie sehen, bin ich als Wirtschaftler sogar beim Träumen wirtschaftlich. Ja, eine solche Menge von Baumaterialien brauchen wir, um unsere großartigen Baupläne für das Jahr 1970, das Jahr des Lenin-Jubiläums, zu verwirklichen. Dann könnte der Neujahrsmorgen bei seinem nächsten Besuch sehen, daß inzwischen bei uns ein neues Kulturhaus mit einem Zuschauerraum von 600 Plätzen, das erste ländliche Winterschwimmbecken im Gebiet und eine neue Straße mit wohlergerichteten Häusern entstanden sind.

Gebiet Zelinograd



Karl Liebrecht, dessen Name und Porträt auf der Ehrenliste des „Lissakowskruddrois“ prangen, ist einer der besten Kosmosolventen und sachkundigsten Bauarbeiter.

Er kommt morgens früh auf den Bauplatz, stellt fest, welche Betonfertigteile und Großplatten in der Nachtschicht zugestellt wurden, wo sie liegen und wie sie am leichtesten mit dem Turmkran an die Montagestelle gebracht werden könnten. Dann huscht er auf einen Augenblick noch in das Brigadenhäuschen.

„Wissen Sie“, sagte mir Liebrecht, „unser Bauvorhaben ist ein Kosmosol-Unionsoföbäude, und wir schonen unsere Kräfte nicht, denn wir wollen Jubiläums-Ehrenurkunden und Jubiläumsmedaillen erkämpfen. Unter uns Kosmosolventen und Jugendlichen gibt es Preisträger in Berufswettkämpfen, solche wie die Maurer Alexej Pastuschenko und Raffail Chosnulin, die in einem Republikwettbewerb in Dshambul den ersten Platz belegten.“

Karl blickt auf die Uhr, winkt der Hilfsarbeiterin Wanda Tkatschinskaja. „Noch eine Platte, Wanda, das bringen wir noch fertig, bis der Bus ankommt.“ Die Takelagerbeiterin hakt das Seilwerk an die Platte und winkt dem Kranführer. Langsam zieht sich die Seilschlinge um das große Eisenbolzenstück zusammen und lupft es vom Boden. In einigen Minuten haben Ostapenko und Liebrecht die Großplatte auf ihren Platz gebracht.

„Ich wohne in Walerianowka“, erzählt er, „das ist sieben Kilometer von Lissakowsk. Das ist auch einer der Gründe, warum ich abends noch nicht lerne. Vor allem werde ich im Schulungskombinat des Trusls meine berufliche Qualifikation steigern — ich muß die nächste Lohnstufe erklimmen.“ Karl arbeitet nach der dritten Lohnstufe, sein Arbeitslohn schwankt zwischen 180—200 Rubel, aber die höhere Lohnstufe will er dennoch erreichen, denn „man muß immer hinzuernern“, sagte er.

Es ist schon halbdunkel, wenn Karl vom Baugerüst herabsteigt und zusammen mit seinen Kollegen die Ergebnisse des verstrichenen Arbeitstages überblickt. Das Haus Nr. 7, das sie im dritten Mikrorayon der Jugendstadt bauen, wird in zwei Tagen zum Überdecken fertig sein. Alles in allem gibt das drei Arbeitstage Vorsprung.

„Gar nicht schlecht“, sagt der wortkarge Nikolai Ostapenko. „Was meint unsere Wanda dazu?“ fragt Liebrecht freundlich. „Immer mit Vorsprung, das gefällt mir sehr gut“, sagt Tkatschinskaja.

„Wir wollen doch zum Lenin-Jubiläum mit guten Erfolgen kommen, denn wir sind Kosmosolventen, die Durchführer von Lenins Verächtnis“, sagt Karl Liebrecht. Seine Augen leuchten auf und sein Blick schweift über die hellleuchtenden Häuser der zukunftsreichen Stadt, die er mit eigenen Händen auführt.

K. ECK, Eigenkorrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Kustanal



be. Die Rettungsaktion. Wir müssen alles tun, um das Unglück der Menschen zu erleichtern.“

Liebrecht war mit Achtklassenbildung in Zelinograd in eine Berufsschule gekommen, die er kurz vor seiner Einberufung in die Sowjetarmee beendet hatte. Seine guten Kenntnisse im Bauwesen, seine Fertigkeiten und sein Fleiß waren ihm in Taschkent sehr zugute gekommen. Man stellte ihm immer an die schwierigsten und verantwortlichsten Arbeitsabschnitte, hob ihn als Vorbild für seine Kameraden hervor.

„Es war ein frostloses Bild, wenn man durch die Stadt ging und die Trümmerhaufen ansehen mußte“, erinnert sich Karl, „aber um so müdiger und pflichtbewußter gingen wir jungen Soldaten an die Bauarbeit als wir sahen, wie eifrig und geschlossen das ganze Sowjetvolk dem unbesiegbaren Bruderwolk zu Hilfe eilte, ihm Herz und Hand darbot.“

Jawohl, in dem schwer heimgesuchten Taschkent sah Karl Liebrecht, was wirkliche internationale Freundschaft und Brüderlichkeit der Sowjetvölker darstellen. „Ich Taschkent war ich ein ganzes Jahr im Bauersatz“, erzählte Liebrecht, „und die Erfahrungen, die ich dort gemacht habe, kommen mir jetzt in Lissakowsk zugute: Wir haben dort nicht nur gelernt, auf ewige Zeiten zu bauen, sondern auch schön und dazu schnell.“

„Jetzt gibt es für uns Sowjetoldaten nur eine Pflicht und Aufga-

NEUJAHRSGESCHENKE

Stausee in der Steppe

Die Staatskommission unterzeichnete die Akte über die Inbetriebnahme der Wasserbauanlage von Sergejewka am Fluß Ischim. Zu dieser Anlage gehören: die 30 Meter hohe Überfallmauer aus Stahl und Beton, das kleine Kraftwerk mit einer Kapazität von 2 000 Kilowatt und der riesige Stausee, der die umliegenden Ländereien bewässern und das Petropawlovsker Industriezentrum mit Wasser versorgen wird. Dieser Stausee soll auch die größten Gruppenwasserleitungen der Welt — die Ischimsker, Bulatowsker und Pressnowskers — speisen. Heute faßt er etwa 420 Millionen Kubikmeter Wasser, doch schon im kommenden Frühling wird sein Fassungsvermögen auf 693 Millionen Kubikmeter steigen.

E. DYCK, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Gebiet Nordkasachstan

Für Fernsehfrende

Zu Silvester hat das Kollektiv der Verwaltung für Rundfunk und Fernsehen des Ministeriums für Post- und Fernmeldewesen der Kasachischen SSR zusammen mit Spezialisten des Moskauer Forschungsinstituts für Radiotechnik eine große und schwierige Arbeit in der Montage und Einrichtung der Apparatur des Farbfernsehens auf der Empfangsstation „Orbita“ abgeschlossen.

Jetzt können die Bewohner von Alma-Ata und der nahegelegenen Siedlungen die Sendungen des Farbprogramms des Zentralen Fernsehens, deren Zwischenübertragung vom 31. Dezember 1969 beginnen wird im siebenten Kanal regelmäßig sehen.

(KasTAG)

Erdöl Kasachstans

Seit dem 25. Dezember werden auf den Erdölfeldern Mangyschaks und Emba Züge mit Erdöl abgefertigt, das über den Jahresplan hinaus gewonnen wurde. Im Jahre 1969 haben die Erdölarbeiter Kasachstans die Brennstoffgewinnung um 36 Prozent gehoben, die Fundstätte Shetybat dem Betrieb übergeben, das Durchpumpen des zähen paraffinreichen Erdöls durch die heiße Rohrleitung Mangyschak — Gurjew, die 700 Kilometer lang ist, gemeistert.

Im ganzen hat das Land im vergangenen Jahr 10 Millionen Tonnen kasachstanschen „Brennstoff“ erhalten, von denen drei Viertel aus dem Erdinneren der Halbinsel Man-

gyschak gewonnen wurden. Mehr als ums Zweifache haben die jüngsten Erdölfelder der Republik, Martyschki und Kenjak, die in der Vorkapierindustrie geschaffen wurden, den Erdölstrom beschleunigt. In den letzten Tagen vor Neujahr haben die Erdölarbeiter Kasachstans noch etwa 300 000 Tonnen Erdöl über den Plan hinaus geliefert.

(KasTAG)

Der zweite Energieblock gibt Strom

Drei Tage vor Neujahr wurde nach erfolgreichen Anlauf-Einrichtungen der zweite Energieblock des Jermaker Bezirks-Wärmekraftwerks an das vereinigte Energiesystem Nordkasachstans angeschlossen und unter Industrielerlastung gestellt. Seine Kapazität, wie auch die des ersten Aggregats, beträgt 300 000 Kilowatt.

Das Kollektiv des Wärmekraftwerks steigert das Arbeitsstempo bei der Montage des dritten Kraftblocks, dessen Inbetriebnahme im abschließenden Jahr des Planjahres vorgesehen ist.

Jahresplan vorfristig

Das Kollektiv des Uralsker Mühlenkombinats schloß das Jahr mit einem Vorrat von 27 Tagen ab. Es erfüllte bereits am 4. Dezember seinen Jahresplan im Ausstoß von Warenproduktion zu 102,5 Prozent. Bis zu Neujahr lieferte das Kombinat für 500 000 Rubel zusätzliche Produktion. Das Kollektiv hat auch eine andere wichtige Aufgabe — die Jahresaufgabe in der Realisierung der Produktion erfüllt.

R. NIED

Sucher der unterirdischen Schätze

Die Schürlungsarbeiter für geologische Forschungen der Westkasachstaner Komplexexpedition haben kurz vor Neujahr ihre sozialistischen Verpflichtungen in der mechanischen Kernbohrung erfüllt. In einem Jahr wurde das Erdinnere mit Bohrlochern durchdringt, die eine Länge von 290 Kilometern haben. Die Hälfte der Bohrleistung wurde nach der progressiven Methode niedergedrückt. Die Bohrarbeiter-Neuerer haben noch am 15. Dezember den Plan der Einführung der neuen Technik gemeistert.

Im sozialistischen Wettbewerb wurden die Brigaden der Obermeister F. Walter, P. Orlenko, A. Jagonson, K. Birmak als Sieger anerkannt.

S. JOHANNES

Fürs Dorf

Die Elektrifizierer des Kasachstaner Neulands haben den Bau einer Stromleitung vorfristig abgeschlossen. Eine 70 Kilometer lange Doppelleitungslinie von der Stadt Jessil bis in den Sowchos „Jeskski“, Gebiet Zelinograd, ist zur Inbetriebnahme vorbereitet. In den Sowchos „Jeskski“ und „Bustuljanski“ hat man mit dem Bau von Umspannerwerken begonnen, die die Energie von diesen Linien in die entferntesten Wirtschaften des Rayons Jessil übertragen werden.

In den letzten Jahren hat im Norden der Republik der Bau von Starkstromleitungen für den Bedarf der Landwirtschaft weitgehende Verbreitung gefunden. Hunderte Sowchos und Kolchosa, Getreide- und Elevatoranlagen sind zu ständigen Verbrauchern der Industrienergie geworden. Alle in den Gebieten Zelinograd, Kokschetaw und Nordkasachstan sind 513 Wirtschaften an das staatliche Energiesystem angeschlossen worden. So haben die Sowchos und Kolchosa dieser drei Rayons im vergangenen Jahr 440 Millionen Kilowattstunden Elektroenergie errieten und 11 Millionen dieses Jahres wurde ihnen 620 Millionen Kilowattstunden verabreicht. Nach dem Niveau des Elektroenergieverbrauchs für die Bedürfnisse der Landwirtschaft nimmt Nordkasachstan einen der ersten Plätze im Lande ein.

W. PARCHOMENKO

Souvenirs für das Ausland

ALMA-ATA, Dem Lenin-Jubiläum einen würdigen Empfang berehend, hat das Kollektiv der hauptstädtischen Fabrik für keramische Erzeugnisse den Jahresplan in der Realisierung der Produktion vorfristig erfüllt. Über das Planoll hinaus wurde für 70 000 Rubel Produktion geliefert. Die verschiedenartigen Erzeugnisse der Fabrik erzielen sich nicht nur in unserem Lande, sondern auch im Ausland, einer großen Nachfrage. Auf Bestellung einer Firma aus Frankreich wurden dortin Vasen, Kannen, Eßservice aus 12 Teilen für 4 000 Rubel exportiert. Erfüllt ist eine Bestellung aus der DDR für 25 000 Rubel. Hergestellt werden Souvenirs auf Bestellungen aus Iran und anderen Ländern, sowie auch für die Weltausstellung „EXPO-70“ in Japan.

Tscheljabinsk

Liebe „Freundschaft“! Schenke mir vier Jahren bin ich Dein ständiger Leser. Es freut mich sehr, daß Du in den vergangenen vier Jahren gute Fortschritte gemacht hast. Du brachtest deinen Lesern nicht nur wertvolle, sondern auch viele aktuelle Beiträge, auch Mut und Enthusiasmus im Schreiben. Ich gratuliere Dir zum Neuen Jahr!

H. GIESBRECHT

Schachlinsk

Stimme des Lesers

WIEDER ist ein Jahr mit seinen Freuden, Erfolgen und wohl auch zu manchen Mängeln verflissen. Die „Freundschaft“ brachte uns auch in diesem Jahr viel Freude und half uns im alltäglichen Leben.

Je größer die Wirtschaft, desto größer sind auch die Arbeitsleistungen des fleißigen Kollektivs. Aber sie bringt auch viel Sorgen, viele ungelöste Fragen tauchen täglich auf. Die Wirtschaftseite half uns

mit ihren mannigfaltigen Beiträgen so manche Wirtschafts- und Lebensfrage lösen.

Wir wünschen der Redaktion und ihren Lesern weitere Arbeitserfolge und Schaffenskraft im Jubiläumsjahr!

G. HERBER, Sowchozdirektor V. SCHÄFERT, Chelokonom Engels-Sowchos, Gebiet Karaganda

Möge die „Freundschaft“ in ihrem neuen Jahr mehr über die Arbeit der Volkskontrolle, über Verschwender und Verhandlungen, was zum Erd-

K. BAIER

H. GIESBRECHT

Interview zum Jahreswechsel

mit Hanz JENDRETZKY, Mitglied des ZK der SED, Vorsitzender der FDGB-Fraktion in der Volkskammer der DDR

Ein deutscher Staat, dem die Zukunft gehört

Die Bürger der Deutschen Demokratischen Republik haben bewegende Tage hinter sich. Der 20. Jahrestag unserer sozialistischen Staats hat vor aller Welt eine erfolgreiche Bilanz des zurückgelegten Weges und gleichzeitig eine sichere Perspektive für die Zukunft bestätigt.

Innerthalb zweier Jahrzehnte hat sich dieser unser Staat aus einem durch den faschistischen Krieg verwüsteten, von der Natur nur kümmerlich mit Schätzen bedachten, durch den Spaltungsakt des westdeutschen Imperialismus seines industriellen Einzugsgebietes beraubten Territorium auf einen Vorderplatz der Weltrealität herangebracht.

Unermüdet ist unsere Bevölkerung tätig, um den ersten deutschen Friedensstaat allseitig zu stärken, damit er als Bastion des

Friedens ein immer entscheidenderer Faktor für die Sicherheit in Europa wird.

In jenen Oktobertagen des Jahres 1949 war es das erste Mal, daß auf deutschem Boden die Arbeiterklasse selbst ihre Geschichte zu bestimmen begann.

Das alles aber war nur möglich, weil hier die KPD und SPD nach der Zerschlagung des Hitlerfaschismus die Lehre zogen, daß nur die einheitliche, unter Führung einer marxistisch-leninistischen Kampfpartei handelnde Arbeiterklasse in der Lage ist, Imperialismus und Militarismus ein für allemal zu überwinden und von Krisen und Kriegen freie Existenzbedingungen zu schaffen.



Zum ersten Mal verbindet sich seit nunmehr zwanzig Jahren mit dem Begriff „deutsch“ auch das Wort Frieden. Der Griff des deutschen Imperialismus unter Wilhelm II. nach anderen Ländern und Bodenschätze kostete im ersten Weltkrieg von 1914-1918 zehn Millionen Menschen das Leben und ließ mehr als die doppelte Zahl Verkrüppelte zurück, die ein dürftiges Dasein fristeten.

Die Raubgier des verbrecherischen Hitlerfaschismus verschlang das Blut von mehr als 50 Millionen Menschen, die Kriegskosten machten nach vorsichtigen Schätzungen mehr als 1.117 Milliarden Mark aus. In vielen europäischen Ländern rauchten die Schornsteine der KZ-Todesfabriken.

In der DDR sind nicht nur die Verantwortlichen und Vollstrecker dieser unmenschlichen nazistischen Verbrechen für immer enttarnet und bestraft worden, hier reagieren seit zwanzig Jahren die Antifaschisten, die überlebenden Insassen jener Todeslager wie Sechenhausen, Buchenwald, Dachau, Ravensbrück. Deshalb ist die Verpflichtung zu einer Politik des Friedens von der ersten Stunde an Staatsdoktrin gewesen. Das weiß man und anerkennt man in aller Welt.

In der westdeutschen Bundesrepublik wurde der zwanzigste Jahrestag der Spaltung in einigen Artikeln in der Springepresse mit Erinnerungen einzelner notorischer Spalter des damaligen sogenannten „Parlamentarischen Rates“ geduldet. Die westdeutschen Werktätigen fühlten kein Bedürfnis, den Jahrestag der Schande, der Sprengung des deutschen Nationalverbandes durch Adenauer, Kaiser, Lemmer und andere mit Hilfe westlicher Unterstützung zu begehen.

„Als im Herzen Europas gelegene Bastion des Friedens ist unser sozialistischer Staat das Gewissen der ganzen deutschen Nation, weil wir alles tun, zu verhindern, daß jemals wieder von deutschem Boden ein Krieg ausgeht, weil wir den aggressiven Ränken und Plänen des westdeutschen Imperialismus, Militarismus und Neonazismus eine Barriere entgegenzusetzen, weil wir das Werk des Humanismus und des Friedens hochhalten!“

Die beachtlichen menschlichen, politischen, ökonomischen, wissenschaftlichen und kulturellen Potenzen der DDR sind schließlich nicht nur dem Herrschaftsbereich des westdeutschen Imperialismus

ein für allemal entzogen. Sie stärken auch im kommenden Jahrzehnt das Gewicht und die Kraft der Sache des Sozialismus, des Friedens und der Sicherheit in ganz Europa. Es scheint uns natürlich, sagte Walter Ulbricht, daß die Völker Europas diesen historischen Tatbestand mehr und mehr würdigen.

Die Ergebnisse dieser 20 Jahre unserer DDR, die errungen wurden in enger Freundschaft und Zusammenarbeit mit der Sowjetunion und den anderen sozialistischen Ländern, sind zugleich eine gute und solide Grundlage für die Entwicklung unseres Volkes und unseres Spätens in den kommenden Jahrzehnten, für das Wachsen unserer sozialistischen Menschengemeinschaft und ihres Ansehens in der Welt!“

Die Werktätigen der Deutschen Demokratischen Republik treten voll Zuversicht in das neue Jahr 1970, das von der ganzen fortschrittlichen Menschheit als Jubiläum der großen Lenin bezugenen wird. Sie sind sich ihrer Aufgabe als Bestandteil der großen sozialistischen Völkergemeinschaft völlig bewußt. Darum werden sie auch fernhin unermüdetlich für die Verwirklichung der hohen Ideen des Marxismus-Leninismus, für die Stärkung des internationalen Laagers des Friedens und des Sozialismus kämpfen. Lenin ist Symbol für die etwelenfliche Wende in der Geschichte, für jene Zeit, in der die Menschheit die Tore zu einer Gesellschaft ohne Ausbeutung aufstieß.

Gewiß kennt die Welt viele berühmte und hochgeachtete Persönlichkeiten, dennoch haben sich unter ihnen Marx, Engels und Lenin besonders ab. Mit ihren Namen sind die revolutionärsten Umwälzungen in der Entwicklung der menschlichen Geschichte verbunden.

Der bedeutendste Wissenschaftler und Revolutionär unseres Jahrhunderts, W. I. Lenin und sein Vornachnis hat allgrößte Bedeutung sowohl für die bisherige als auch für die künftige Entwicklung der sozialistischen Ländergemeinschaft, also auch für die DDR, W. I. Lenin hat uns mit seiner umfassenden Lehre von der sozialistischen Revolution und vom sozialistischen Staat, vom Aufbau der Wirtschaft und der Kultur der sozialistischen Gesellschaft das theoretische Rüstzeug für die Gestaltung des entwickelten Systems des Sozialismus in die Hand gegeben.

Der Leninismus, der die Werktätigen befähigt, sich von imperialistischen Herrschaft zu befreien und zu Herren ihres eigenen Schicksals zu werden, ist eine zutiefst menschliche Lehre. Es befähigt die werktätigen Menschen die Entwicklungsgesetze der Gesellschaft zu erkennen und bewußt ihr Zusammenleben, die sozialistische Menschengemeinschaft zu gestalten.

In diesem Sinne führen wir in der DDR den sozialistischen Wettbewerb zur schöpferischen Anwendung der Lehren Lenins bei der Lösung der neuen Aufgaben in allen Bereichen unseres gesellschaftlichen Lebens. Damit reihen wir uns in die Reihen der aktiven Kämpfer der Arbeiterklasse für Sozialismus und Frieden ein!

Verse am Wochenende Klar zum Start!

Die Neujahrsmacht löscht müde ihre Lichter, ein winterlicher Morgen zieht herauf... Den Kugelschreiber zückt der Sportberichter: Das neue Jahr tritt an zum Hürdenlauf.

Dreihundertfünfundsechzig hohe Hürden muß nehmen es mit feurigem Elan... nur der erkämpft sich hohe Meisterwürden, wer streng sich hält an seinen Arbeitsplan.

Denn siegen, das bedeutet: Tempo halten, und nie das Ziel verlieren aus der Sicht; nicht wild und planlos vor- und rückwärts schalten - ein „Sturt“ am Monatsende hilft da nicht.

Hier gilt's, die Kräfte richtig zu verteilen, damit der Atem für die Strecke reicht; um rhythmisch laufen, sich nicht überleben - doch hoffnungslos verirrt, wer lässig schleicht.

Die Trasse birgt gar viele Schwierigkeiten, verläuft durch Winterfrost und Senkengrün... Nur der erzielt beim Wettlauf gute Zeiten, der nie verliert den frohen Kämpfermut.

Dreihundertfünfundsechzig neue Starte - ein Marathonlauf, schwer und riesengroß... Doch wir gehören zu der Siegerspartie - drum, Freunde: Auf die Plätze! Fertigt! Los!

Rudi RIFF

Stimme des Lesers

ist vergessen, niemand ist vergessen in die Tat umgesetzt, Besonderen Anklang finden immer die Literaturselten die Wochenendverse von Rudi Riff, die Humoresken, Schwänke und Scherze.

Neujahrssaben teuer



Vetter Matzens Neujahrstraum

Alt war der Vetter Matz noch nicht, doch je näher das Neujahr kam, desto öfter dachte er: Wie wärsch doch - sou schrecklich scheen, wann mr sich in d' Neujahrsmacht am Tannenbaum lustlich mache kennt wie die glückliche, sorglose Kinnr... O goldliche Kindheit!!

Am Silvesterabend begab sich Vetter Matz früher wie gewöhnlich zur Ruhe, denn er wollte schon in aller Herrgottsfrüh auf den Beinen sein, um die Neujahrswünscher würdig zu empfangen. Augenblicklich übermannte ihn ein gesunder Schlaf.

„Alles blinkt und blüht im hellen Saal, wo der Tannenbaum steht. Rings jauchzt und jubelt die Kinderschar, Auch Vetter Matz ist dabei.“

Plötzlich öffnet sich die Tür und herein kommt der Neujahrsmann. Aufmerksam betrachtet er das lustige Völkchen, als suche er jemand, und schon kommt er auf Vetter Matz zu und führt ihn ins Nebenzimmer.

„So, so, mein Lieber, Setz dich mal für ein Weichen nieder!“ sagt er rausstimmig. „Möchtest also ein glückliches Kind sein?“

„Ja, ja!“ schreit Vetter Matz voller Freude.

„Schön, diesen Wunsch zu erfüllen - das ist für mich wie Kernknacken. Wirst nicht mehr der Vetter Matz sein, sondern das Matzchen. Aber unter einem Vorbehalt!“

G. UHLSCHIEDT

Jaschke Schulz erlebt:

Johannes SCHAUFLEER Hopsapolka

„Tanz mit mir, tanz mit mir, schöne Komsomolka! Tanz mit mir, tanz mit mir eine Hopsapolka!“ „Meine neuen Stiefel hier haben dicke Sohlen: solche Stiefel hat' ich nie. Krachen soll'n die Bohlen.“

HUMORESKE

„Jetzt eine solche Frage.“ „Na, Sakramentnochmou! wü! Frouche willst du Deiwiskopp, noch ufgewez?“ brüllt Vetter Matz. Da beschenkt ihn Großväterchen Frost mit einem solchen Puff, daß ihm Hören und Sehen vergeht.

„Übrigens... war ich einst Boxxer!“ erklärt der Neujahrsmann seelenruhig. „Na, und das Füchlen ist auch ein Verbrechen. Also, meine letzte Frage: Bist du deiner Frau mal untreu geworden?“

„Wu doch! Sou was kommt mir gar net in Kopp tschesne slow!“

„Für diese Antwort hast du dich zehnt ordentliche Rutenhiebe verdient.“ sagt der Neujahrsmann mit eiserner Stimme, spuckt in die Hände, zieht die dickste Rute aus seinem Sack und... Vetter Matz schreit aus Leibeskräften: „Na, hallo mou! Himmelskreuzmillionen! Sou four was willst du mr reh Schlag wech, Belzebock vruchtich, ich war doch nou dreimou bei dr Rute Male!“

„Ach, sou, dreimou warschte bei dere Nixanzlich?“ vernimmt er plötzlich die Stimme seiner Lisbeth, die ihm am Kragen hochzieht.

„Net, net, Lisje, glaab's net. Ich hab s-sou'n ferchtriche Traum. Dr Deiw hat mich unnr.“

„Dr Deiw saaste!“

„Ja, ja, Lisje, das war' mit Haut un Hour!“

„Schade, daß dich net friehr unnrkriet hot. Ladno, jour jelt losse mr das sei... Saa nou Gott sei Dank, daß's heit Neujouhr is. Mit der were ich spätr mel Rechnung mache“, schloß Was Lisbeth.

„Sakridß, was mr doch in sou'm dumme Traum rauspappe kann, un grad u'ich Neujouhr muß's sel...“ krault sich Vetter Matz hinterm Ohr.

Edmund GÜNTHER



Amerikas Sankt Nikolaus steckt überall die Nase ein, zieht jedes Jahr von Haus zu Haus mit dieser Schreckenstanne ein.

Es rasseln Ketten laut an ihr, Geschütze, Bomben auch als Zier; ein Bajonett ragt scharf und spitz, Kanonen drohn mit Donnerblitz.

Und Wollstrut im Gezweige hängt, Spione, Diversantendreck -

zweibein'ge Ratten, die man hängt mit Dollarscheinen wie mit Speck. Amerikas Sankt Nikolaus, bringt aller Welt nur Schreck und Graus!

Doch wo er geht und wo er steht, die Welt ihm eine Nase dreht!

Zeichnung: Boris Jefimow Verse: Alexander Sharow

Und Wollstrut im Gezweige hängt, Spione, Diversantendreck -

Ich gratuliere zum Neujahr und wünsche dem ganzen Kollektiv der „Freundschaft“ weitere große schöpferische Erfolge in der edlen, ehrenvollen Sache der Erziehung der Sowjetmenschen im Geiste des Kommunismus, des Friedens, des proletarischen Internationalismus.

Bringt mehr Artikel über Kindererziehung, über internationale Freundschaft. Außerdem wäre es wünschenswert, wenn die Zeitung mehr Materialien zu den neuesten Unterrichtsmethoden und zum Erfahrungsaustausch der Lehrer bringen würde.

Ich möchte als ständiger Leser der „Freundschaft“ allen, die in ihrem Werden mitgemacht haben, meinen innigsten Dank aussprechen, denn wir Leser haben sie liebge-

Stimme des Lesers

Erfreulich ist die Mannigfaltigkeit der „Freundschaft“. Jeder findet in ihren Seiten, was für sich, für seinen Geschmack, wenn nicht in dieser, so in der nächsten Nummer. Das bezieht sich auf alle Gebiete unseres vielseitigen Lebens, für jung und alt, für ganz jung und ganz alt.

Ich möchte als ständiger Leser der „Freundschaft“ allen, die in ihrem Werden mitgemacht haben, meinen innigsten Dank aussprechen, denn wir Leser haben sie liebge-

wonnen. Die Zeitung kennt die Ansprüche ihrer Leser und ist bestrebt, sie zu befriedigen.

Bringt mehr Artikel über Kindererziehung, über internationale Freundschaft. Außerdem wäre es wünschenswert, wenn die Zeitung mehr Materialien zu den neuesten Unterrichtsmethoden und zum Erfahrungsaustausch der Lehrer bringen würde.

UNSERE ANSCHRIFT: Kaz. CCP г. Целиноград Дом Советов 7-ой этаж «Фройндшафт»

Die nächste Nummer der „Freundschaft“ erscheint am 5. Januar

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE: Chefredakteur - 2-19-09, Stellv. Chefr. - 2-17-07, Redaktionssekretär - 2-79-84, Sekretariat - 2-76-56, Abteilungen Propaganda, Partei- und politische Massenarbeit - 2-16-51, Wirtschaft - 2-18-23, 2-18-71, Kultur - 2-74-26, Literatur und Kunst - 2-18-71, Information - 2-78-50, Übersetzungsbüro - 2-79-15, Leserbüro - 2-77-11, Buchhaltung - 2-56-45, Fernruf - 72

Zeichnung: S. Aschmarin

Типография №3 г. Целиноград. УН 01929. Заказ №3